**Zeitschrift:** Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

**Band:** 15 (1907)

**Heft:** 10

**Artikel:** Der Schmerz und seine Bekämpfung

Autor: Suter, F.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-545858

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Das Rote Kreuz

# Schweizerische Monatsschrift

für

## Samariterwesen, Krankenpflege und Volksgesundheitspflege.

Inhaltsverzeichnis.			
9	Seite		Seite
Der Schmerz und jeine Befämpfung	217   Mi	13 dem Bereinsleben: Teldübung der Sama=	
Inberfuloje-Kurje	220	ritervereine Bauma, Fischenthal und Wald	
Die Einbanddecken für "Das Rote Kreuz" .	223	und des Militärjanitätsvereins Wald=Rüti;	
Bum Entwurf eines Bundesgesetzes betreffend		Korrespondenz aus Weißlingen; Feldübung	
die Kranken= und Unfallversicherung vom		in Unterstraß; Samaritervereine: Außersihl,	
10. Dezember 1906 (Schluß)	223	Appenzell, Bern, Trub und Trubichachen;	
Bitte an unsere Abonnenten	226	Zweigverein vom Roten Krenz St. Gallen .	230
Mitteilung des Zentralvorstandes des Schweiz.	Di	ie Drüsen des menschlichen Körpers (Schluß)	233
Militärjanitätsvereins	226   Bi	om Büchertisch	233
Im Jahre 1907 durch das Rote Kreuz jub-		milleton: Sechzehn Tage im Lindenhof	236
ventionierte Kurje (Fortj.)	227   386	ermijchtes	239
Die Lichtbilder-Vorträge des Roten Kreuzes .		untonalbernischer Rot-Kreuz-Tag in Burgdorf	240

# Der Schmerz und seine Bekämpfung.

Bortrag vor dem Zweigverein Bajel vom Roten Kreuz, von Dr. F. Suter, Dozent in Bajel.

Hochverehrte Anwesende!

Sie alle haben jedenfalls schon Schmerzen erdulden müssen, und die meisten von Ihnen werden dabei mehr oder weniger laut gegen diese Schmerzen protestiert und die Zwecklosig= feit derselben energisch betont haben. Sie haben dabei den Ihnen Nahestehenden die Heftigkeit ihrer Schmerzen geschildert und mehr oder weniger Mitgefühl gefunden. Sie haben fich vielleicht auch schon in schmerzfreien Zeiten gefragt, welchen Zweck eigentlich der Schmerz für den Menschen habe und woher es fomme, daß man jo oft kein Mitgefühl bei seinen Mitmenschen für seine Schmerzen findet. Die lettere Frage ist nicht schwierig zu beantwor= ten: die Tatsache, daß alle Menschen einen großen Kern von Egoismus besitzen und daß man Schmerzen erlebt haben muß, um zu wissen, was Schmerzen sind, daß Sie also auch mit den beredtesten Worten in ihrem

Mitmenschen das Schmerzgefühl nicht hervorrufen können, gibt Ihnen die Antwort.

Die Frage nach der Zweckmäßigkeit der Schmerzen ist nicht so rasch erledigt. Sie hat auch von jeher die verschiedenste Beant= wortung gefunden. Wenn wir dabei zu einer einfachen Fragestellung kommen wollen, müssen wir von uns komplizierten, erwachsenen Kulturmenschen zurückgehen zu einfacheren Broblemen und z. B. nach der Zweckmäßigkeit der Schmerzen des Rindes fragen oder nach der Zweckmäßigkeit der Schmerzen für das Tier. Hier werden die Berhältnisse einfacher, hier fallen die Schmerzen, die uns Erwachsene hauptfächlich plagen, die Krankheitsschmerzen weg, und es bleiben die Schmerzen, die unser Körper der Kollision mit der äußern Welt verdankt, durch Zusammentreffen mit harten, schneibenden oder brennenden Gegenständen, die dem Kinde täglich so und so oft Tränen

aus den Augen pressen. Fragen wir nach der Iweckmäßigkeit solcher Schmerzen, so wird die Antwort uns leichter.

Aus der allgemeinen Erfahrung wissen wir ja, daß im Tierreiche diese Art von Schmerz= empfindung allgemeine Verbreitung haben muß, denn der Wurm frümmt sich, wenn er zer= treten wird und der Hund äußert durch Heulen feine Schmerzen, wenn er geschlagen wird. Aus der eigensten Erfahrung wissen wir, daß dieser Gefühlssinn lebhaft in der Haut und den äußern Körperhüllen lokalisiert ist, und daß garte und leicht verletzliche Drgane, wie z. B. das Auge diesen Sinn ganz besonders stark entwickelt besitzen, und mit gang besonderer Intensität auf eine Verletzung reagieren. Ich erinnere Sie nur daran, welche Revolution ein Fremdförper im Auge hervorruft, wenn er auch noch so flein ist.

Durch solche Beobachtungen werden wir dazu geführt, den Schmerz als eine zwecksmäßige Sinrichtung anzusehen, als einen Schutzengel, der dem Körper meldet, wann und wo Gefahr von außen droht, der zur Abwehr oder Flucht antreibt, der dem Kinde tehrt, wie es sich in der Außenwelt bewegen nuß, damit es keinen Schaden nehme und der uns prompt meldet, wenn an irgend einer Stelle ein Eindringling von außen uns bestroht.

Zur gleichen Ueberzeugung bringen uns die Beobachtungen an Menschen, denen der Schmerzsinn abgeht. Die Medizin kennt Kranksheiten, die entweder durch ihre Einwirkung auf die peripheren Nerven, oder das Rückenmark, der Haut das Schmerzgefühl rauben. Es gibt eine Kückenmarkskrankheit, die Syringomyelie, die mit Berlust des Schmerzsinnes an den Fingern einhergeht. Bas geschieht? Der Finger, der ohne Schmerzempfindung ist, setzt sich allen Gesahren aus, ohne gewarnt zu werden. Brandwunden und Riswunden gehören zum täglichen. Da der Schmerz sich nicht als Warner einstellt, komplizieren sich diese Wunsden meist mit Insektion und Entzündung und

da auch diese, für die betreffenden Menschen schmerzlosen Uffektionen vernachläßigt werden, führen sie zur Erfrankung der tiefern Gewebe und oft zum Verluft von Teilen der Finger. Um Ange fönnen ähnliche Beobachtungen gemacht werden. Fehlt der Schmerzsinn des Auges, was bei Erfrankung von gewissen Nervenbahnen vorkommt, so ist das Aluge ungemein gefährdet, da es mehr oder weniger schutzlos allen Eindringlingen von außen, dem Staub, den Fremdförpern, den Bafterien preis= gegeben ist. Die Mücke, die ins Ange fliegt, macht feinen Schmerz mehr, sondern ihre Un= wesenheit wird geduldet, sie ruft eine Erfrankung des Auges hervor und führt zum Untergang des wertvollen Organes, nur darum, weil der Schmerzsinn fehlt. Ich fönnte Ihnen weitere Beispiele anführen, Sie an die Unglücklichen erinnern, die durch einen Sturz die Wirbelfäule gebrochen haben und denen an der Stelle des Bruches das Rückenmark zerquetscht ist. Solche bedauernswerte Menschen sind von dem Orte des Bruches an abwärts gelähmt und ihre Haut ist für Berührung und für Schmerz empfindungslos. Dieser Ausfall wird bei Ihnen meist zur Ursache des Todes, indem sich wunde Stellen auf der empfindungslosen Haut bilden, und von diesen aus Eiterung und Blutvergiftung.

Sie werden mir nun sagen, aut: aber diese Musführungen gelten nur für die äußere Haut. Hier haben wir den Schmerzfinn nötig zum Schut, gegen äußere Schädlichkeit. Wozu aber die Schmerzen in den innern Drganen? Zur Beantwortung dieser zweiten Frage sollten wir, abgesehen vom Krankheits= schmerz, etwas über den normalen Schmerz= sinn der innern Organe wissen. Das zu wissen. ist nicht so einfach wie bei der äußern Saut, die Sie selbst jederzeit mit einer spitzen Nadel oder mit heißem Wasser auf ihre Schmerzempfindlichteit experimentell untersuchen fönnen. Man nahm bis vor wenigen Jahren an, daß die innern Organe, d. h. das Gehirn und die Eingeweide der Bruft= und Bauchhöhle unter

normalen Bedingungen keine Empfindung hätten, daß aber entzündliche Veränderungen dieses Gefühl in ihnen wachrufen könnten. Das entsprach der Erfahrung des täglichen Lebens; gewöhnlich fühlen wir diese Organe nicht und erst wenn sie frank sind, treten sie der unangenehmsten Weise in unser Bewußtsein. Diese Annahmen scheinen nun nach neuern Untersuchungen der Wirklichkeit nicht zu entsprechen. Professor Lennander, ein schwedischer Chirurg, hat sich bei Anlaß von Operationen unter lokaler Cocainanästhesie ohne allgemeine Narkose eingehend mit den Sinnesqualitäten der innern Organe beschäftigt. Er hat gefunden, daß alle innern Dr= gane, als Gehirn, Herz, Lungen, Eingeweibe, Magen, Leber, Milz, Nieren, ferner Knochen und Knorpel, weder in gesundem noch frankem Zustande irgend einen Sinn, weder Tast= noch Schmerzfinn besitzen. Hingegen sind alle diese Draane in Häute eingehüllt, die sehr empfind= lich sind. Der Schmerz sitt also nicht in der Lunge, sondern im Brustfell, nicht im Darm, oder Magen, sondern im Bauchfell, nicht in der Gallenblase, sondern im Bauchfellüberzug derselben. Die Erfrankung der Organe macht uns also keinen Schmerz, sondern erst die Mitbeteiligung der lleberzüge oder Häute, die entweder durch Vergrößerung der Organe aezerrt werden, oder die durch Uebergreifen der Krantheit direft von derselben befallen werden fönnen.

Diesen Lennander'schen Beobachtungen nach, sind also alle einzelnen Organe von empfindslichen Hüllen umgeben, ganz gleich wie der Körper als ganzes von einer empfindlichen Hülle, der Haut, eingeschlossen ist. Also auch hier hat die Natur die Organe nur gegen außen geschützt.

Wie steht es nun aber mit dem Kranksheitsschmerz? Hat derselbe einen Zweck oder nicht? Ich glaube nein. Der Kranksheitsschmerz ist die unangenehme Folge des Schmerzsinns, den unsere Organe besitzen. Sehen wir von uns Menschen ab, überblicken

wir das Tierreich, so hat die Natur nur den Zweck, gesunde Individuen zu erhalten, die Kranken gehen im Kampfe um ihr Dasein unter, was nütt es also, daß sie den Kranksheitssichmerz fühlen. Für uns Menschen, die wir dank unserer viel höhern geistigen Organissation uns Hülfsmittel gegen die Krankheit geschaffen haben, hätte der Krankheitssichmerz einen Zweck, wenn er wirklich vorhanden wäre, er ist aber nur zufällig vorhanden, d. h. nur dann, wenn die Krankheit eben ein Organ trifft, das Schmerzempfindung hat, d. h. die Haut oder die Hüllen der innern Organe. Einige Beispiele sollen das erläutern.

Die Lungentuberkuloje z. B. macht keine Schmerzen bis sie auf das Bruftfell übergreift. Manchmal findet dieser Prozeß schon frühe, manchmal erst spät statt, wenn die Krankheit schon bedeutende Fortschritte gemacht hat. Alehnliches sehen wir bei Geschwülften, 3. B. Krebsgeschwülften. Ein Magenkrebs kann monatelang bestehen und jeder Schmerz fehlt, bis zufällig die größer werdende Geschwulft das empfindliche Bauchfell durchwächst. Das sind zwei Beispiele, die zeigen, wie nützlich es wäre, wenn unsere Organe Schmerzempfindung hätten. Der Lungenfranke würde sich beizeiten einer passenden Behandlung unterziehen und der Kranke mit dem Darmkrebs könnte sich zu einer Zeit beim Arzte melden, in der seine Geschwulft mit sicherer Aussicht auf Heilung noch operabel wäre; auch würde der Ent= schluß zur Operation ihm leichter gemacht, wenn er Schmerzen hätte.

Oder andere Beispiele! Welchen Zweck hat der Zahnschmerz? Vielleicht für uns Kultursmenschen, von denen ein Teil die Mittel hat, sich zahnärztlich behandeln zu lassen; wir werden dadurch zum Zahnarzt getrieben. Aber unsere Vorsahren hatten noch keine Zahnsärzte und dem Tier ist der Zahnschmerz eine hinderliche Beigabe. Das gleiche gilt wohl auch für Schmerzen, die ein Knochenbruch uns bereitet. Sie sind allerdings so lange sehr heftig, dis der Bruch eingerichtet und einges

bunden ist, aber doch kaum damit er einsgebunden wird. Die Schmerzen sind die Aleußerung der schmerzempfindlichen Knochenshaut, die durch die falsche Stellung der Fragmente einer starken Zerrung ausgesetzt ist. Man könnte sich ja auch für das Tier eine Zweckmäßigkeit des Bruchschmerzes konstruieren und sagen, das Tier wird dadurch zur Ruhe gezwungen. Aber was nützt ihm die Ruhe? Entweder verhungert es, weil es seine Nahrung nicht suchen kann, oder es wird von andern Tieren aufgefressen, wenn es sich nicht wehren kann. Entginge es diesen zwei Möglichkeiten, so würde es später mit einem schlecht geheilten Knochenbruche im

Rampfe ums Dasein überall den fürzeren ziehen.

Sie sehen also, hochverehrte Anwesende, daß der Krankheitssichmerz ein zufälliges und zweckloses Uebel ist, und daß er erst für uns Kulturmenschen einen gewissen Vorteil hat.

Der Schmerzsinn als solcher, ist aber unser guter Freund, den die Natur uns als Warner gegen die Gefahren der Außenwelt mitgegeben hat. Er fann allerdings ein harter Freund sein, der sich unerbittlich und grausam meldet; wir brauchen ihn aber unbedingt, sonst ist unser Körper von den vielen großen und kleinen Feinden, die ihn umlauern, rasch überwältigt. (Fortseßung folgt.)

## Cuberkulose=Kurse.

Gine Anregung von Dr. med. Mag Bollag in Lieftal.

Bald beginnt wieder in Samariter= und Militärsanitätsvereinen die Winterarbeit. Hat der Sommer bei Feldübungen, bei gelegent: lichen Alarmen und vielleicht auch bei man= chem Fall aus der "Praxis des angehenden Samariters" gezeigt, welche Lücken in Theorie und Prazis noch auszufüllen sind, so freut sich der Samariter jetzt auf die Vortragabende und die praftischen Belehrungen im Winter= furs. Die Vereinsvorstände und Kursleiter studieren das Arbeitsprogramm und haben den besten Willen, das theoretische Wissen und die praftischen Kenntnisse früherer Kurs= teilnehmer zu erweitern oder Refruten für den freiwilligen Samariterdienst heranzubil= den. Bei der Ausarbeitung dieses Winter= programmes einen Rat zu erteilen, ist der Breck nachfolgender Zeilen.

Das Samariterwesen hat seit seiner systematischen Begründung eine Festigung und einen Ausbau erlangt, wie sein an erster Stelle zu nennender Begründer und Förderer v. Esmarch faum ahnte. An die eigentlichen Samariterfurse, die über die erste Hülfe bei Unglücksfällen unterrichteten, schlossen sich Krankenspflegekurse, an diese wieder Improvisationsskurse au, aus den Kursen gingen Vereine und durch Zusammenschluß solcher, Vereinsverbände hervor und diese wieder schlossen sich ähnlichen Organisationen für die Hilfe in Kriegssund Friedenszeiten an.

Zu den Friedensaufgaben aller dieser Vereine und Organisationen gehört auch die Mitwirfung bei der Befämpfung der Tuberkulose.

Der Kampf gegen die Tuberkulose, die versbreitetste und verderblichste aller Krankheiten, wird zurzeit in allen Kulturstaaten planmäßig und energisch geführt und alle möglichen Hülfskräfte werden gegen diesen Feind mobil gemacht. Es gilt, diesem Gegner die ergriffenen Opfer zu entreißen und ihm überdies jeden Angriffspunkt zu nehmen. In diesem Feldzug gegen die Tuberkulose kann und nuß der Samariter mitausrücken, es fällt ihm eine schöne und dankbare Aufgabe zu: Mitwirskung bei der Aufklärung und Belehrung der breitesten Volksschichten über die Heilbarkeit und die Vermeidbarkeit der Tuberkulose, Mits